



ALGORITHMUS FREUNDSCHAFT

Großbaustelle „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“
Kraftwerk Boxberg, Juli 1969



Erster Bericht von den internationalen Studentenbrigaden der TU – von Spitzenleistungen, Solidarität und fester Freundschaft mit den Studenten aus Leningrad, Lwow und den ungarischen TH-Studenten im Studentensommer

Über die Großbaustelle Deutsch-Sowjetische Freundschaft – wo das größte Wärmekraftwerk Europas von deutschen und sowjetischen Bau- und Montagearbeitern errichtet wird, breitet sich die Juhiluzit ihr flimmerndes Netz.

In die Lausitzer Heide mit ihren Sandflächen und Kiefernwäldern kam längst die neue Zeit. Der Sozialismus brachte auch dem sorbischen Volk die Selbstbestimmung, machte sie zu freien Menschen auf freiem Grund. Die Arbeiterklasse unserer Republik und ihre Jugend brachte neues Leben in die Städte und Dörfer.

Unsere FDJ-Studenten, die auch in diesem Jahr mithelfen, den Industriegiganten Kraftwerk Boxberg zu errichten, legten ebenfalls den Grund für eine neue Tradition – die der Gemeinsamkeit junger Sozialisten aus befreundeten Staaten während des FDJ-Studentensommers.

sprechen die Bauarbeiter von „ihren“ Studenten?

Kraftwerk Boxberg ist einer der lebendigen Zeugen des kraftvollen Wachstums des Sozialismus, der Zusammenarbeit und Freundschaft unserer Staatengemeinschaft. Und in jedem Jahre haben die „Interbrigaden“ der Studenten dafür gesorgt, daß durch ausgezeichnete Arbeit unser Staat stärker wurde und sie selbst reifen und wuchsen. Als künftige Leiter, als junge Sozialisten und Kommunisten – als Freunde, als Internationalisten.

So ist Boxberg ein Politikum geworden. Und die Viertelmillion Mark Bauleistung, die hier im ersten Abschnitt erarbeitet wurde, fiel ihnen nicht in den Schoß... Sie, die gewohnt waren, mit der Theorie umzugehen, formulierten hier den Algorithmus Freundschaft sozusagen auf wissenschaftlich-produktivem Wege.

Der Algorithmus Freundschaft war also nur zu finden, wenn der Jugendverband politisch führte. Hier hat mancher erkannt, wie wahr und richtig der KURS 80/20 auch für ihn persönlich sein kann. Diese jungen Menschen hatten durchaus Probleme. Aber die Maßstäbe von Boxberg, die Aufgabe, eben „Towarisch Boxberg“ war das Fluidum, in dem sich der Reifeprozess, die klassenmäßige Erziehung und Formung vollzog, der Schritt vom Ich zum WIR. Jede der Gruppen aus der DDR, der Sowjetunion, aus Ungarn hat auf ihre Weise dem Einsatz besondere Lichter verliehen und jede hat bestimmte Schlussfolgerungen gewinnen können. Towarisch Boxberg – ein Algorithmus dialektischer Qualität also.

Bei der „Sonderschicht der Solidarität“ am arbeitsfreien Sonabend schafften die Freunde aus der Sowjetunion die

doppelte Norm. Das spornte an. Die internationale Studentenbrigade überwies 1 600 Mark für das kämpfende Vietnam.

Der Lwower Student Suchonossow sagt: „In der Brigade, in der ich arbeite, beherrschte niemand das Russische und wir kannten die deutsche Sprache wenig. Aber es war ein ausgezeichnetes, kameradschaftliches Verhältnis zwischen uns, so, wie es besser nicht sein kann. Konkrete Zusammenarbeit löst offenbar alle Probleme...“

Swetlana, Studentin der Elektronik aus Leningrad (richtig, die mit dem Rotstern am Kragen...) hatten alle recht gern. Und zu ihrem 22. Geburtstag erfüllte sich ein lang gehegter Herzenswunsch: die blaue Bluse unserer Freien Deutschen Jugend. Und wer



Swetlana kennt, und weiß, wie hervorragend sie in der Arbeit und als Kommunistin gewirkt hat; allen Beispielen gab, wird aus tiefem Herzen zustimmen, daß die Leitung beschloß, für Swetlana die Ehrenmitgliedschaft in der FDJ zu beantragen.

Shenja Barabanow, der „Perewisch“ der Lwower, hat sich als Dolmetscher von hohen Graden erwiesen.

Holger, der Einsatzleiter, opferte den Urlaub, legt dafür der Republik viel aufgewandte Mühe (und in kurzem ein Diplom) auf den Geburtstagstisch.

Die Seminargruppe 9/III. der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft zieht einen Stellwerksbau in die Höhe, der sich sehen lassen kann.

An der Wandzeitung der Lwower prangt jede Woche ein herzliches Schreiben ihrer deutschen Arbeitskollegen. Dank für gute, umsichtige Arbeit...

Hunderte beim Abschlussfest in Kringelsdorf. Als das Weltjugendlied spontan angestimmt wird, geht durch den Saal eine Bewegung. Keiner, der nicht mitgerissen wird. Wir singen gemeinsam unser Lied. In vielen Sprachen bekunden Arbeiter ihren Klassenstandpunkt, in sozialistischer Solidarität für ein friedliches Morgen zu sorgen...

Produktionsdirektor Genosse Pfützer und seine „Truppe“ tun alles Mögliche, um manche Schwierigkeit zu beheben und die vielen komplizierten Probleme zu lösen, die ein solcher Einsatz nun mal mit sich bringt...

Gennadi Komashow, Student des Energiemaschinenbaus, traf den Nagel auf den Kopf, als er sagte: „Wir leisten hier einen sehr wichtigen Beitrag im Geist der Beschlüsse der Moskauer Weltkonferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien. Ich bin stolz, dabeizusein – ich komme gern wieder zu meinen Genossen und Freunden...“

Die Streiflichter beweisen überzeugend, daß die Tradition von Boxberg im FDJ-Studentensommer ihren festen Platz erworben hat. Towarisch Boxberg wächst und mit ihm wird der Sozialismus stärker.

Schon sind neue Gruppen an die Stelle derer gerückt, die jetzt einige Urlaubswochen in Berlin, Leipzig, Weimar und Karl-Marx-Stadt und auch bei uns verbringen, ehe sie in ihre Heimat zurückkehren.

Habt Dank für eure Arbeit, eure Mühe, die Freundschaft, eure Lieder. Dank für unvergeßliche gemeinsame Stunden! Ihr Neuen: Verteidigt den Ruf der „Boxberger“, der internationalen Studentenbrigaden dieses Sommers.

Das ist zwar nicht leicht, aber zu schaffen.

Führungsgröße: Algorithmus Freundschaft. Thomas Griebel

(In der nächsten „UZ“ weitere Bilder und Berichte aus Boxberg)



Probleme der Maurerbrigaden hat Holger täglich zu lösen...

Olga und Kolja waren auch uns liebe Freunde...

„We shall overcome“ – Abend am Lagerfeuer.

Brigadeabend der 03/VII mitten unter den Kollegen Lwower Studenten.

Oben: Towarisch Boxberg überwies 1 600 Mark an Solidfonds für Vietnam.

Mitte: Gennadi aus der Sowjetunion.

Unten: Maskottchen der Ungarn. Fotos: Schulz (4)

Studentensommer – das hat einen guten Klang. Das ist keine Sauregurkenzeit, sondern Bewährung in der sozialistischen Praxis.

Schon sind viele dem Auftrag des Jugendverbandes gefolgt: FDJ-Studenten der TU, Komsomolzen aus Leningrad und Lwow, Mitglieder des KISZ aus Budapest – alles Studenten polytechnischer Hochschulen der uns befreundeten Länder.

Mancher kehrt in jedem Sommer hierher zurück, wie Kolja Schpilkow, 1. Sekretär des Komsomol des Polytechnikums in Lwow. Mit ihm kamen fünfundsiebzig Mädchen und Jungen. Auch unser Partnerinstitut in Leningrad, das PII „M. I. Kalinin“, entsandte zwanzig Freunde, wie die TH Budapest auch.

Was ist das Besondere an diesem Studentensommer, den die jungen Leute zwischen Kiefern und Sandflächen, brummenden Dieselmotoren und auf kilometerlangen Bauplätzen hier, im alten sorbischen Hamor, verbringen?

Warum kommt mancher, der hier seinen Urlaub, das Praktikum gegen eine sehr verantwortungsvolle und nicht leichte Arbeit tauscht – warum ganze Seminargruppen, die den Titel eines sozialistischen Studentenkollektivs tragen und verteidigen? Warum

Sicher, es gab manche Erfahrungen. Einsatzleiter FDJ-Student Holger Drobny, den die Bauleute längst als einen der Ihren anerkennen, baute schon in ULAN-BATOR und in KASACHSTAN. „Hier ist es besonders aufregend – man spürt, wie der Bau wächst, sich immer weiterentwickelt, und lernt zugleich, sich als Leiter zu qualifizieren.“

Schön, sie hatten verständnisvolle, aber auch recht konsequente Brigadiere und Bauleiter. Natürlich auch bald einen guten Ruf als internationale Brigaden. Aber dieser Algorithmus Freundschaft, der war eben doch nur zu finden, wenn man mit dem Schwung der „Großen Initiative“ daranging, die Aufgaben zu meistern. Eine der Größen dieser Formel war der Elan, das Bewußtsein, worum es ging. Die sowjetischen Studenten hielten die Spitze nicht nur in der Leistung. Bei Sport und Spiel, in den Stunden der politischen Diskussion – so über die Dokumente des Moskauer Welttreffens – beim Brigadeabend. Und natürlich wurde viel und gern gesungen – nicht nur beim Abschlussfest im Kulturhaus von Kringelsdorf, das alle vereinte und ein Bukett der Lebensfreude und jugendlichen Überschwanges bot. (Da lernte jeder von jedem, zumindest, was die Kenntnis der Lieder seiner Heimat betrifft...)

Algorithmus Freundschaft im Bild... (unten). Fotos: Drobny (4), Griebel (1)

